

RKI informiert über Umgang mit Ebola-Verdachtsfällen

Die Ärztekammer Nordrhein stellt auf ihrer Homepage eine Linkliste mit Informationen zum Umgang mit Ebola-Verdachtsfällen, zur Diagnostik und Prävention und zu Behandlungs- und Therapieoptionen von Ebola sowie Reiseempfehlungen des Auswärtigen Amtes bereit. Das Robert Koch-Institut gibt Ärztinnen und Ärzten auf seiner Webseite ein Flussschema an die Hand, das medizinischem Personal bei der Abklärung helfen soll, ob ein begründeter Ebola-Verdachtsfall vorliegt. Hier finden sich auch Hinweise zur Desinfektion sowie Informationen zum An- und Ablegen von Schutzbekleidung. Weitere Informationen und die Linkliste finden Sie unter www.aekno.de/Nachrichten.

jf

LVR fördert Menschen mit Behinderung

Über 2,6 Milliarden Euro und damit mehr als 70 Prozent der Leistungen des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) an die rheinischen Städte, Kreise und die Städteregion Aachen kamen im Jahr 2013 Menschen mit Behinderung zugute. Der LVR förderte unter anderem Förderschulen und finanzierte Hilfen für schwerbehinderte Menschen im Beruf. Das Budget des Landschaftsverbands belief sich im Jahr 2013 auf etwa 3,77 Milliarden Euro. Der LVR übernimmt als regionaler Kommunalverband Aufgaben in den Bereichen Soziales, Gesundheit, Schule, Jugend sowie Kultur und Umwelt. In den neun psychiatrischen Kliniken sowie einer orthopädischen Klinik mit circa 5.900 stationären und tagesklinischen Behandlungs- und Betreuungsplätzen sind 985 Ärztinnen und Ärzte angestellt. Sie behandeln jährlich circa 60.000 Patienten.

jf



Foto: KPMG DTG AG

Die Ärztekammer Nordrhein hatte Ende September 1964 eine Pressekonferenz einberufen, um „einige Mißverständnisse“ aufzuklären, die bei der Erörterung des Preugo-Konfliktes in Presse und Öffentlichkeit zu Tage getreten waren“, wie das *Rheinische Ärzteblatt* vom 8. November 1964 berichtete. Hauptredner war der Hauptgeschäftsführer der Bundesärztekammer, Dr. Josef Stockhausen, der den Journalisten mit „instruktivem und fundiertem

Zahlenmaterial“ aktuelle Fragen des Problems der „Bewertung der ärztlichen Leistung“ erläuterte: „Das Einkommen des praktischen Arztes mit eigener Praxis, also das Einkommen der Mehrzahl der Ärzte, wurde auch von den anwesenden Journalisten teilweise zu hoch eingeschätzt.“ In der Öffentlichkeit kursierten Durchschnittszahlen bezüglich des Einkommens der Ärzte, wie sie von den Gesetzlichen Krankenkassen in der aktuellen Diskussion verwendet wurden. Diese entsprächen nicht dem Einkommen der Mehrzahl der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte, machte Stockhausen den Journalisten klar. Diese Zahlen enthielten die Brutto-Einkommen der „relativ wenigen „Großverdiener“ unter den Ärz-

ten, wie Klinik-Professoren, Fachkapazitäten und Institutsleiter“.

Bezüglich der Frage, wann mit einer neuen Gebührenordnung zu rechnen sei, gab es unter den Ärzte- sowie Krankenkassenverbänden im Herbst 1964 Verwirrung, wie das *Rheinische Ärzteblatt* vom 23. November 1964 den Dienst für Gesellschaftskritik zitierte. Auf der einen Seite verbreitete das Bundesgesundheitsministerium Optimismus mit der Prognose, „daß bis zum Jahresende die Gebührenfrage geregelt ist“. Auf der anderen Seite hatten weder das Bundesarbeits- noch das Bundeswirtschaftsministerium bis Mitte Oktober eine Stellungnahme zu dem Verordnungsentwurf abgegeben.

ble

Universität zu Köln: Fakultäten gründen Forschungszentrum für Gesundheitskompetenz in einer alternden Gesellschaft

Mit einem zweitägigen Symposium ist im September das Cologne Center for Ethics, Rights, Economics and Social Sciences of Health (CERES) der Universität zu Köln an die Öffentlichkeit gegangen. Unter dem Motto „Gerechtigkeit im Lebenslauf. Biografien in einer Gesellschaft des langen Lebens“ diskutierten Mediziner, Juristen, Philosophen, Psychologen, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler über die Verantwortung des Einzelnen und darüber, an welchen Gestaltungsprinzipien sich das Gemeinwesen in sozialer wie gesundheitlicher Hinsicht künftig orientieren soll. Geleitet wird CERES (www.ceres.uni-koeln.de) von der Kölner Ärztin und Medizinethikerin Professor Dr. Christiane Woopen, die auch dem Deutschen Ethikrat vorsteht.

Professor Dr. Ralph Schwarzer von der Freien Universität Berlin stellte praktische Ansätze in der Gesundheitsförderung vor. Statt wie bisher die Risiken gesundheitsschädigenden Verhal-



ceres

cologne center for ethics, rights, economics, and social sciences of health

tens zu kommunizieren, sollten Bürger über die positiven Konsequenzen eines gesunden Verhaltens informiert und ihnen vorhandene Kompetenzen und Ressourcen zur Änderung des eigenen Verhaltens vor Augen geführt werden. Bei der Prävention geht es aus Sicht von Schwarzer um eine Kommunikation über abrufbare Ressourcen für jene, die noch unmotiviert sind, um Organisationshilfe für bereits Motivierte und Rückfallprävention für schon Handelnde.

Schwarzer stellte das Konzept der „Zehn-Minuten-Intervention“ vor: So habe man Mütter im Iran gebeten, einen konkreten Plan aufzustellen, in dem sie für

eine Woche niederschreiben, welches Gemüse sie ihren Töchtern an welchem Tag zubereiten wollen. Nach zwei bis drei Wochen sei der Effekt wieder verschwunden. „Man muss die Intervention daher zwei-, dreimal wiederholen, um einen einigermaßen nachhaltigen Effekt zu bewirken“, führte Schwarzer aus, der weitere Präventionsansätze vorstellte, zum Beispiel monetäre Anreize (*Credits for health*, www.c4h.it), Smartphone-Apps oder das Nudging-Konzept (to nudge, engl.: anschubsen).

Zum Themenkomplex Prävention lesen Sie auch unser *Titelthema* ab der Seite 12.

ble